

Dia-logou: Durch das Wort

Lehrendenaustausch zwischen der Wiener Katholisch-Theologischen Fakultät und der Muslimischen Theologischen Fakultät in Ankara

Die Woche Unterricht unter dem Erasmus Programm der Europäischen Union an der Universität in Ankara wurde bereits anlässlich des Türkeibesuchs von Kardinal Schönborn angedacht, war also lange geplant. Vom 6.-11. März 2011 war es dann endlich so weit. Ich sollte sechs Vorlesungen in verschiedenen Fächern und eine Public Lecture halten. Schlussendlich wurden es allerdings nur vier, da die Universität zwei Tage lang aufgrund der Wetterlage (Schneestürme) zum ersten Mal seit Menschengedenken zusperrte.

Die Professoren der Ankara Fakultät hatten eine breite Palette von Themen vorgeschlagen: globale Ethik, Grundlagen des Katholizismus, interreligiöser Dialog, die Frau im Christentum, Gerechtigkeit als Herausforderung für das 21. Jahrhundert. Darüber vor den höchst interessierten muslimischen Studenten und Studentinnen (Letztere waren in der Mehrzahl) zu referieren, war eine anregende Herausforderung. Natürlich ging und geht es zuerst und vor allem um ein grundlegendes Kennenlernen und weniger um konkrete fachliche Fragen. Was das Christentum betrifft, so sind die Vorstellungen über die Glaubenswelt des Anderen ja eher diffus - wie bei uns im Hinblick auf den Islam. Dazu kommt das Sprachproblem. Ich trug auf Englisch vor, das von Kollegen kompetent ins Türkische übersetzt wurde. Das erhöhte die Chancen, die doch komplexen Inhalte besser vermitteln zu können.

Die Fragen in den recht lebhaften Diskussionen zeigten ein großes Bedürfnis, sich aus erster Hand zu informieren. Auch für mich selbst überraschend - ich lehrte erstmals in dieser Form vor muslimischen Studierenden - war die Ähnlichkeit vieler theologischer Fragestellungen im Christentum und im Islam. Diese - wiewohl nicht eigentlicher Inhalt der Vorlesungen - interessierten sie am meisten. Da ging es um das Verhältnis von Gnade (oder



Prädestination) und menschlicher Freiheit, die Präexistenz Christi und des Koran, die Inspiration der Hl. Schriften u. ä. mehr. Zugleich kamen Fragen aus meinem eigenen Fachgebiet

der Ethik, Offenbarung und Vernunft, die Rolle des Gesetzes und die Liebe und was das für eine globale Weltordnung bedeutet, ausführlich zur Sprache. Manchmal war da am Anfang einige Skepsis, was ein derartiges interreligiöses Gespräch bringen kann und soll (aber auch das wäre bei uns ganz ähnlich). Es war mir dann doch - wie ich meine - möglich zu vermitteln, dass wir nur dia-logou, durch das Wort (und nicht durch Gewalt und Machtkämpfe) als Gläubige die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts meistern und vor dem Gericht Gottes bestehen können. Denn die monotheistischen Religionen sind ja zugleich Religionen des Wortes, des Gotteswortes und schon daher auf universale Verständigung angelegt.

Es gibt an der Fakultät von Ankara hervorragende Professoren, die sich seit längerem für den christlich-muslimischen Dialog einsetzen, so die frühere Dekanin Professor Mualla Selcuk, und Professor Nahide Boskurt, die mich in diesen Tagen betreute.

Berührend war für mich ganz allgemein die Ernsthaftigkeit des Gottesglaubens der muslimischen Studierenden und anderer Gesprächspartner, das Gefühl von Verantwortung Gott als einem Gott des Lebens und des Friedens gegenüber, sowie auch ein grundsätzlicher Respekt für die christliche Religion. Bei den jungen Leuten kommt dazu

das starke Bedürfnis, sich in einer globalisierten Welt zu orientieren und dazu zu gehören, aber eben als Muslime. Das haben auch die Protestbewegungen in der arabischen Welt in den letzten Monaten gezeigt. Die Herausforderung besteht darin, auf dieses Bedürfnis durch Dialogbereitschaft zu antworten und es so zu stärken; nicht zuletzt, um es nicht in Enttäuschung und Selbstisolation umschlagen zu lassen.

Der Austausch zwischen den theologischen Fakultäten der Universitäten Wien und Ankara, der hoffentlich in den nächsten Semestern fortgesetzt

werden kann, versteht sich als ein kleiner Beitrag zum Jahrhundertprojekt christlich-muslimischen Kennenlernens und der wissenschaftlichen Verständigung über Themen, die für beide Religionen von Bedeutung sind.

O. Univ. Prof. Dr. Ingeborg Gabriel, Katholisch-Theologische Fakultät Wien, Vorstand des Instituts für Sozialethik und Vizedekanin.

Herzlich danken wir Frau Prof. Gabriel, die uns in diesen Tagen auch in Istanbul besuchte, für diesen Beitrag.

FK